

bezweifelt. Eine neuere Bestimmung im Jahre 1855 durch Herrn A. J. Pick gab 102·9 Toisen. Herr Director Kreil endlich unternahm noch später eine revidirende Berechnung aller seiner Zweigstationen, wobei sich die Seehöhe des Prager Observatoriums auf 106·7 Toisen stellte, mit einem wahrscheinlichen Fehler von 2·43 Toisen. Herr Wolf führte seine Beobachtungen an sechs aufeinander folgenden Tagen derart aus, dass gleich viele Früh- und Nachmittagsmessungen auf beide Punkte entfielen. Es wurden im Ganzen 62 Ablesungen gemacht. In der Aufeinanderfolge der Notirungen wurde die möglichste Symmetrie eingehalten, damit die Unregelmässigkeiten im Luftdrucke leichter verschwinden. Es wurde jede Messung einzeln aus einer gleichzeitigen Beobachtung an der k. k. magnetisch-meteorologischen Central-Anstalt gerechnet. Das vollständige Mittel ergab einen Höhenunterschied von 3·591 Klafter, um welche die Nordbahnschienen im hiesigen Bahnhofe tiefer liegen als das Kirchenpflaster in der Axe des Stephanthurmes. Um die Genauigkeit dieses Resultats beurtheilen zu können, versuchte Herr Wolf die Höhe des Thurmes von der Uhrzeigeraxe bis an das Kirchenpflaster auch barometrisch zu bestimmen und das erhaltene Resultat mit der auf die genaueste Weise durch directe Messung gefundenen Höhe von 40 Klaftern zu vergleichen. Es wurden zu diesem Behufe 18 Ablesungen gemacht und aus gleichzeitigen Beobachtungen an der Central-Anstalt gerechnet. Das Mittel aus Allen gab die Höhe des Thurmes zwischen den beiden genannten Punkten mit 40·042 Kl. Also ein Fehler in der Bestimmung mit 0·042 Kl. Ferner erprobte Herr Wolf sein Resultat noch durch eine trigonometrische Bestimmung mittelst eines Stampfer'schen Nivellier-Instruments, welches ihm Herr Hartner, Professor am k. k. polytechnischen Institute, zu diesem Behufe freundlichst überlassen hatte. Diese Bestimmung des fraglichen Höhenunterschiedes wurde aus einer Tiefen- und aus einer Höhenvisur abgeleitet, damit die subjectiven, wie objectiven Fehler im Mittel wegfallen. Für die Höhenvisur war der Standpunkt des Instruments beim Pumpwerk an der Nordbahn, die am visirten Punkte die Uhrzeigeraxe und die äusserste Spitze des Stephanthurmes. Bei der Tiefenvisur war der Standpunkt des Instrumentes das Observations-Local des Thurmwächters. Der anvisirte Punkt war die Kante des Gesimses vom Pumpwerk, welche mit den Schienen in gleicher Höhe liegt. Die horizontale Visur war um 4·168 unter der Uhrzeigeraxe. Der aus beiden Aufstellungen gefundene Höhenunterschied zwischen Schienen und Kirchenpflaster betrug 3·609 Klafter. Durch Vermittlung des Herrn Professors Stummer erhielt Herr Wolf von dem Betriebscommissär der Nordbahn, Herrn von Alken, noch eine Angabe dieses Höhenunterschiedes mit 3·606 Klafter. Ein Nivellement, welches Herr Ministerialrath Ghenga durch den Herrn Assistenten Chladek ausführen liess, ergab 3·869 Kl. Dieses bezieht sich aber auf die Schwelle des Riesenthores, welche etwas höher liegen mag als das Kirchenpflaster in der Axe des Thurms der Stephanskirche. Es ist also ersichtlich, dass diese Bestimmungen nur mehr sehr kleine Varianten zeigen.

Herr Bergrath Franz v. Hauer legte eine von Herrn Professor G. Jan in Mailand verfasste und an Herrn Sectionsrath Haidinger eingesendete Druckschrift „*Cenni sul Museo civico di Milano*“ vor, in welcher der Herr Verfasser die Geschichte der Entstehung und den gegenwärtigen Zustand der bezeichneten, seiner Leitung unterstehenden Anstalt schildert. Die Grundlage derselben bildet eine reiche Sammlung von Naturalien, welche erst im Besitze der Herren de Cristoforis und Professor Jan, einem getroffenen Uebereinkommen gemäss, nach dem im Jahre 1837 erfolgten Tode des Ersteren ganz in das Eigenthum des Letzteren überging und von ihm gegen eine Leibrente an die Stadt Mailand

abgetreten wurde. Theils durch Ankäufe, zu welchen das Municipium freigebig die Mittel spendete, theils durch zahlreiche Geschenke von Privaten wurde die Sammlung seither fortwährend vermehrt, so dass sie, um nur der Wirbelthiere zu gedenken, mit dem Schlusse des Jahres 1856 396 Arten Säugethiere, 1894 Vögel, 940 Reptilien und 890 Fische zählte. Ueberraschend gross ist namentlich die Anzahl der Reptilien, denn die Zahl aller bekannten Arten dieser Thierklasse betrug bis zum Jahre 1854 nach der *Erpétologie générale* der Herren Dumeril und Bibron nicht mehr als 1427. Eine besondere, in geologischer Beziehung hochwichtige Zierde bilden aber auch die Gegenstände, welche in dem früheren k. k. Cabinet von Mineralien und Fossilien vereinigt waren und von der hohen Regierung dem Municipium zur Benützung überlassen wurden; unter ihnen befindet sich ein 7 Meter langes, beinahe vollständiges fossiles Skelet eines Wales, ansehnliche Theile vom Skelete eines vorweltlichen Elephanten und eines Rhinoceros, 3-6 Meter langes Skelet eines Delphines u. s. w. Dann aber auch eine Sammlung fossiler Conchylien mit den Originalstücken, welche in der *Conchigliologia subapennina* von Brocchi abgebildet und beschrieben sind. — Noch zeigte Herr v. Hauer eine Reihe von 38 landschaftlichen Ansichten aus verschiedenen Theilen von Ungarn, Slavonien, Croatien, der Militärgränze, Serbien, dann aus den Alpenländern, und zwar dem Salzkammergute, Tirol, Kärnthen Baiern, u. s. w. vor, welche ihm Frau Louise Baronin v. Kotz als Geschenk für die k. k. geologische Reichsanstalt eingesendet hatte. Mit seltener Meisterschaft hat die hochgeehrte Frau die Originale an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommen und später durch Kupfer- und Steindruck vervielfältigen lassen. Sie haben einen um so höheren Werth, als sie zum grossen Theile aus bisher noch sehr wenig bekannten und besuchten Gegenden stammen.

Sitzung vom 10. März 1857.

Herr Director Haidinger hielt es für seine Pflicht, vor Allem zweier grosser Verluste zu gedenken, um die Erinnerung auch in unserem Jahrbuche zu erhalten, der ausgezeichneten Forscher und Correspondenten der k. k. geologischen Reichsanstalt Johann Jakob Heckel und André Hubert Dumont, von deren Scheiden am 1. März in Wien und am 2. März in Lüttich die öffentlichen Blätter Nachricht geben.

In den innigsten Beziehungen wissenschaftlicher Forschungen war unser treuer Freund Heckel mit der k. k. geologischen Reichsanstalt. Er war uns für Untersuchung und Bestimmung der zahlreichen fossilen Fischreste ein wahrer Anker. Schon zur Zeit des k. k. montanistischen Museums, als er selbst noch an den vereinigten k. k. Hof-Naturalien-Cabinetten den Titel Aufseher, zugleich Präparator und Conservator führte, begann er die Untersuchungen derjenigen aus dem Kaiserreiche, wie er diess selbst in der denkwürdigen Versammlung von „Freunden der Naturwissenschaften am 22. October 1847“ erwähnte, welcher als Gast der unvergessliche Leopold von Buch beigewohnt hatte. Er war auch am 22. November 1845 ein Theilnehmer, der einzige der bisher ausser Haidinger wirkliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften geworden, in der Sitzung, in welcher die Bildung einer wirklichen „Gesellschaft für Naturwissenschaften in Wien“ beantragt wurde. Von jüngern Männern ging die Bewegung aus, sie erfüllen die Plätze, wo die Vormänner abberufen werden. So war uns Heckel in unserer Entwicklung, in unseren Arbeiten innig verbündet. Wir verdanken ihm zahlreiche Bestimmungen. Viele davon wurden in unseren Schriften bloss erwähnt, eigentlich veröffentlicht in den Denkschriften der Kaiserlichen